

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 83.

Mittwoch, den 8. April 1914.

71. Jahrgang.

Albanien in Waffen!

Zählung sämtlicher Wehrfähiger.

Durazzo, 6. April.

Die albanische Regierung hat angeordnet, daß in sämtlichen Bezirken eine möglichst genaue Zählung aller Wehrfähigen unverzüglich vorgenommen werden soll. Im Anschluß daran werden dann sofort die Einberufungs-befehle ergehen. Besonders die Mohammedaner strömen bereits, ohne erst den Befehl abzuwarten, zu den Waffen und marschieren in großen Haufen nach dem bedrohten Epirus. Aus dem nördlichen Epirus sind von albanischen Regierungsbeamten Telegramme eingelaufen, welche bezeugen, daß die albanische Gendarmerie außer mit Komitadschis jetzt auch mit Banden zu kämpfen habe, die aus regulären griechischen Truppen gebildet seien. Es kämen auf Seiten der Aufständischen Geschütze und Mitrailleusen zur Verwendung, die von griechischen Artilleristen bedient würden.

Verhaftung des Attentäters von Debreczin.

Auslieferungsverhandlungen.

Budapest, 6. April.

Das furchtbare Bombenattentat auf den Bischof Willoß von Debreczin, bei dem das ganze bischöfliche Palais zerstört und drei Personen getötet, acht verletzt wurden, ist noch in aller Erinnerung. Der Verdacht lenkte sich auf den Studenten Katarau aus Bessarabien.

Der Student Katarau ist nun in Kufus auf Grund seines Signalements verhaftet worden. Die Auslieferungsverhandlungen mit Serbien sind sofort eingeleitet worden.

Des Helfershelfers des Katarau, eines gewissen Arilow, ist man bis heute noch nicht habhaft geworden. Vermutlich ist er nach Rumänien entflohen. Auf die Ergreifung der Verbrecher war eine Belohnung von 10 000 Kronen ausgesetzt worden.

Juanschikai als Alleinherrscher.

Auf dem Wege zum Thron.

Peking, 6. April.

Der neue Verfassungsentwurf, der jetzt fertiggestellt ist, überträgt fast die gesamte Staatsgewalt auf den Präsidenten Juanschikai. Der Präsident ganz allein entscheidet über Krieg und Frieden, schließt Verträge, hat das Oberkommando über Armee und Marine, ernennt die Generale und ist berechtigt, neue Ämter zu schaffen, Beamte zu befördern oder zu degradieren. Außer für den Reichshof, das Reichsverwaltungsgericht und die Rechnungskammer kann der Präsident neue Verordnungen erlassen. Während eines Krieges oder kriegerischen Zustandes kann er die Freiheit der Bevölkerung beschränken. Schließlich kann der Präsident Belohnungen bewähren und begnadigen. Der Vizepräsident unterstützt den Präsidenten in der Verwaltung und vertritt ihn in seiner Abwesenheit.

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolff.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Hans lachte hell und belustigt auf. „Das geht nicht, Frau Defens, die Art Bezahlung ist noch nicht in der Gebührenordnung vorgesehen.“ Und er bemühte sich, den Leuten einen Begriff von der Gebührenordnung beizubringen.
„Denn ist das also nicht mit dem Schinken, Ollsch“, meinte der Bauer, dem zuerst ein schwaches Verständnis aufzudämmern schien. „Mus in blank und bar sind.“
„Is son Schinken denn nicht so gut wie bar. Is der beste Schinken auf meine Köstlichkeit“, meinte sie und streckte eine beleidigte Miene auf.
Der Bauer fing aber wieder an: „Nu seggen S' aber Mus und Klar, wal die Geldschick kosten wird.“
Hans wurde jetzt ungeduldig. „Das kann ich wirklich langsam sich die Sache erledigt.“
„Gnädiger, das kennt man. Denn wird das schon anferle die Bäuerin mittraulich.“
„Am liebsten Sie, wat min Frau mi nun den Kopp warmt bei nu wedder von min Lichtstimm ut. Joken dei Biver, dei Biver... is ein oll gnädig Kramtück.“ Er schob den Kopp.
„Ja, ja, Vater Defens, ein gnädig Kramtück“, murmelte Hans lachend zu. „Na, grüßen Sie Großvater Willem und sin Dochter.“ Er befehlte den Alten

Der Mbret in Nöten.

Man hat den neuen König von Albanien, den „Mbret“ Wilhelm I., häufig mit jenem Hohenzollern verglichen, der in der Mark Brandenburg Ordnung schuf. Hier wie dort eine Reihe von Feudalherren, die im Grunde keinen König und keinen Gott über sich anerkennen. Leute wie Griad, die man allenfalls dadurch eine Weile ruhig halten kann, daß man sie mit Ehren überhäuft. Wird der Mbret einig gegen sie kämpfen müssen, mit einer „faulen Grete“ gegen ihre festen Burgen ziehen? Noch scheint er daran nicht denken zu können. Drohenderes erhebt sich: der griechische Einbruch im Süden. Der Hohenzoller hatte es wenigstens nicht mit auswärtigen Feinden zu tun, als er die Mark besiedelte, der Neuwieder aber soll gleich als Heerführer wider einen alten Staat aufzutreten.

Mit was für einer Armee? Noch gibt es ja keine. Die Reste des albanischen Türkenheeres, die unter Essad Paschas Botmäßigkeit standen, sind zerstreut. Ein Teil ist in andere, türkisch gebliebene Gebiete zurückgewandert, ein Teil ist an friedliche Beschäftigung in die heimischen Berge gegangen, ein Teil dient in der von holländischen Offizieren befehligten Gendarmerie. Die bombastische Mitteilung, der Mbret Wilhelm I. werde sich „an die Spitze seiner Armee“ stellen und gen Süden ziehen, ist also mit Vorsicht zu genießen. In Albanien gibt es keine allgemeine Wehrpflicht, sondern vorerst bestenfalls einige Soldner. Bewaffnet sind freilich fast alle Albanesen; vornehmlich die mohamedanischen; aber bisher benutzten sie die Waffen im weitestlichen dazu, um Stammes- und Religionsfehden untereinander auszufechten, auch wohl zur Ausübung der Blutrache zwischen einzelnen Familien. Als Volk um die gemeinsame Ehre zu kämpfen, ist ihnen ein fremder Begriff. Sie werden kämpfen, wenn sie Geld bekommen. Der große Vorstoß, den der Prinz nach Albanien mitgebracht hat, dürfte da nicht allzulange reichen. Für sich selbst verbraucht er das wenigste. Er hat sich, wenn die darüber verbreiteten Meldungen stimmen, eine „Zivilliste“ vorbehalten, die noch nicht einmal dem Gehalt eines aktiven Generalmajors entspricht. Die ganze Hofhaltung geht also aus seiner höchst privaten Tasche. Vielleicht sind noch rund 10 Millionen Mark von dem Pimp der Großmächte verfügbar, und das ist schnell zu Ende.

Alle Welt rechnet damit, daß die Tausenden einspringen werden. In der Tat wird zwischen Italien und Österreich-Ungarn die Lage Albaniens natürlich lebhaft besprochen, und am 15. April werden die beiderseitigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten zusammentreffen. Aber wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir sagen: die Großmächte insgesamt denken nicht daran, etwa eine gemischte Armee, wie seinerzeit in den Boxerkrieg nach China, gegen die Griechen in Südalbanien zu entsenden. Das Land soll selber seinen Befähigungsnachweis im Kampfe erbringen.

Das wissen natürlich auch die Griechen, denn wenn sie sich wirklich einem energischen Willen GemeinEuropas, hinter dem Armeekorps stünden, gegenüberüber, so würden sie anders auftreten. Die „heiligen Bataillone“ von Epiroten, die jetzt zu Albanien gehören, sind nicht einfache Freischärler ohne Führung. Es sind lauter griechische, national-griechische Offiziere, die an ihrer Spitze stehen. Auch unter den Mannschaften befinden sich gebiente griechische Soldaten, die für ihr Vaterland den Süden Albaniens gewinnen möchten. Bewaffnete Lanzen

konnten allenfalls das Gewehr gebrauchen, aber die Aufständischen vor Koriza haben auch Kanonen. Genau so, wie es die Griechen in Areta und anderswo gemacht haben, machen sie es jetzt hier: es wird ein Aufstand überall dort angezettelt, wo auch nur eine starke Minderheit griechisch sprechender Bevölkerung sich befindet, und das national zerklüftete Albanien befindet sich da in übler Lage. Der „Mbret“, der König, hat gerade einen Monat Zeit gehabt, sich an Durazzo zu gewöhnen und muß nun in das Feldlager, sein neues Reich erst zu schmieden; das hat der bisherige Potsdamer dritte Gardekanal sich noch vor wenigen Monaten nicht träumen lassen, als Kaiser Wilhelm — es ihm vorher saate. Aber — vielleicht freut er sich auf diese Leistungsprüfung. Germanicus.

Präsident Poincaré als Zeuge.

Zur Mordaffäre Caillaux.

As. Paris, 6. April.

Der beispiellose, noch nicht dagewesene Fall, daß ein Staatsoberhaupt, Monarch oder Präsident, gewissermaßen vor den Schranken des Gerichts erscheint und sein Zeugnis ablegt, ist hier zum erstenmale zu verzeichnen. Präsident Poincaré ist in der Mordaffäre der Frau Caillaux vom höchsten Gerichtspräsidenten im Elysée unter Eid als Zeuge vernommen worden. Die Vernehmung erfolgte auf Wunsch von Caillaux. Anfänglich schien die Sache gar nicht so einfach zu sein, besteht doch nach Recht und Verfassung keine Möglichkeit, ein eideschwörendes Vernehmen des Staatsoberhauptes herbeizuführen, und der Justizminister befand sich, als er von der Gerichtsbehörde um seine Entscheidung angegangen wurde, in seiner geringen Verlegenheit, aus der ihn indessen Poincaré dadurch erlöste, daß er sich freiwillig zur Anklage bereit erklärte. „Ich habe wie jeder Bürger“, sagte der Präsident, „die Pflicht, die Wahrheit zu sagen, wenn es die Justiz erfordert.“

Der Ministerrat am Tage der Tat.

Nach der Aussage Poincarés fand am 16. März, wenige Stunden vor dem von Frau Caillaux verübten Anschlag, im Elysée ein Ministerrat statt. Vor seinem Beginn hat Caillaux den Präsidenten der Republik um eine private Unterredung. In großer Aufregung erzählte Caillaux, er wisse aus bester Quelle, daß Privatbriefe, welche er an seine Frau geschrieben habe, als diese noch die Gattin eines anderen gemessen sei, dem „Figaro“ übergeben worden seien, und Calmette die Absicht habe, diese Briefe zu veröffentlichen. Poincaré entgegnete mit großem Nachdruck, daß ihm eine solche Vermutung durchaus unbegründet scheine. Er kenne Calmette als Ehrenmann. Calmette würde niemals einen Brief veröffentlichen, der die Frau des Ministers ins Spiel hineinzerre. Caillaux erklärte, daß die Personen, die ihn verändigt hätten, sich nicht irren könnten. Abgesehen davon bestimmte Anzeichen vor, daß diese Veröffentlichungen gegen ihn vorbereitet würden. Habe doch Calmette in der neuesten Nummer des „Figaro“ einen Artikel gegen ihn veröffentlicht unter dem Titel: „Romisches Intermezzo“, Biographische Notizen über „Jo“ von Herrn Josef Caillaux. Das Wort Intermezzo deutete darauf hin, daß noch etwas kommen werde, und dieses etwas wären die intimen Briefe.

„Wie verwöhnt du mich doch, Mutter“, meinte er und drückte ihr einen herzhaften Kuß auf die Wange und schob sie hinaus.

Als Hans dann im Gesellschaftsraum wieder zum Vorschein kam, sah Fritz Beller schon in der Wohnstube und plauderte mit Frau Emma und Gustchen.

Fritz Beller war noch immer ein wenig blaß und ein wenig schwächlich, und auf seinem Gesicht lag noch immer der melancholische Ausdruck. Sein Wesen war in der Richtung weiter gewachsen, welche es eingeschlagen hatte. Ein seltsam widerprüchliches Wesen war es, das aber von Hans und Frau Emma sehr wohl verstanden wurde. Seine Anhänglichkeit an Hans, die jungen Affektoren und Referendare nannten ihn nicht anders als die Rechtsanwaltsbrant, seine ideale Begeisterung für gewisse soziale Verbesserungen, sein utopistisches Schwärmen und dann wieder seine grenzenlose Bitterkeit, sein höhrender Spott, das alles verstanden sie sehr gut, da sie die Wurzel des Übels kannten.

Die Bitterkeit und den galligen Spott zu mildern, hatte Hans auf sein Konto genommen, den hervorsteckendsten Zug, die Frauenverachtung, wollte Frau Emma brechen. Denn auch hier war noch ein Widerspruch in Fritz Bellers Wesen: Frau Emma vergötterte er geradezu. Doch es wurde ihr nicht leicht, und seit einiger Zeit hatte sie ihre Bemühungen ganz eingestellt; denn eines Tages war Fritz aufgeprungen und hatte schmerzhaft gedächelt: „Geben Sie es auf, liebe Frau Emma, bei mir ist nach dieser Richtung hin Hopfen und Malz verloren. Bei der Ehescheidung meiner Eltern war meine Mutter der schuldige Teil. Und jetzt...“ seine Stimme war zum hellen Flüstern geworden. „Mein Vater ist ein gebrochener Mann...“ sonst... seine Mame'sche... erforderte eine zweite Scheidung... Aber die jüngeren Geschwister sind auch da...“ Mit glühenden Augen und blaßem Gesicht hatte er da gestanden, da war er hinausgestürzt... Seitdem begnügte sich Frau Emma damit, ihn mit Fürsorge zu umgeben, soweit ihr dies möglich war.

„Da bist du ja schon“, meinte Hans und streckte dem Freunde die Hand hin.

Fritz nickte. „Am liebsten blieb ich hier bei deiner Mutter am Tisch sitzen. Diese dummen Gesellschaften.“ „St... Wer spricht so, wenn ihm die Ehre antritt, bei dem Herrn Landgerichtspräsidenten zu erscheinen.“

17. Kapitel.

Hans sah gedankenverloren am Schreibtisch. Ein Buch lag vor ihm aufgeschlagen. Es war Rudolf von Iherings „Der Zwed im Rechte“. Er war so verkommen, daß er die Gestalt seiner Mutter anstarrte, als wäre er ein Traumbild; denn es war eine von den stillen Stunden gewesen, die er „Berlenfischen“ nannte.

„Du mußt dich fertig machen, Hansken. Ich habe schon alles zurecht gelegt. Die Handschuhe bringst Gustchen mit.“

„Ach so...“ Er sprang auf. Ein Feuerwerk umgrenzte die graue Iris seiner Augen. „Mutter“, sagte er und klopfte das Buch zu und legte eine Sekunde lang die Hand darauf, „das Recht, nach dem wir richten, ist bloß der Vorhof zum Allerheiligsten.“

Frau Emmas lebenslange Augen sahen sinnend den Sohn an. „Ich verstehe nicht recht, wie du das meinst. Bloß soviel weiß ich ja nun schon lange, daß Recht und Unrecht ein bunt zusammengewirktes Knäuel sind. Aber vom Gericht verlangen alle Gerechtigkeit, die Schuldigen und die Unschuldigen... Siehst, mein Sohn, seit ich mit dir zusammen bin, denke ich über so was viel genauer nach. Und wenn ich so eine Gerichtsverhandlung in der Zeitung lese, denke ich manchmal, mein Gott, was ist's doch für ein schweres Ding. Die einen klagen an und sagen: Das hat er getan, und die andern sprechen wie Eva, das Weib: Die Schlange hat mich verführt. Wer hat da Schuld?“

Er hatte ihr mit wachsendem Staunen zugehört. Jetzt warf er das Buch aus der Hand und rief mit wahrer Begeisterung in der Stimme: „Solches finst du, Mutter? Das ist ja der Weg zum Allerheiligsten. Ach schade“, meinte er dann mit ganz resigniertem Ton in der Stimme, „daß ich heute gerade fort muß. Ich fähe viel lieber mit dir und Gustchen in der Wohnstube. Das gäbe ein Berlenfischen.“

„Das geht doch nicht, Hansken... Nun mach man, Fritz wird bald da sein.“ Frau Emma öffnete die Tür ganz weit und ging ihm voran in seine Schlafkammer. Noch einmal überseute sie sich, daß alles, was er brauchte, bereit lag.

Caillaux drohte, Calmette zu töten.

Poincaré verurteilte, den hochgradig erregten Caillaux zu beruhigen und forderte ihn auf, sich nochmals zu erkundigen. Caillaux erhob sich und rief mit zorn- und angsterfüllter Stimme: Wenn Calmette so etwas tut, dann töte ich ihn! Nachmittags begab sich Ministerpräsident Doumergue zum Präsidenten der Republik, um mit ihm über Angelegenheiten der auswärtigen Politik zu beraten. Nach einigem Zögern berichtete Poincaré dem Ministerpräsidenten die von Caillaux ausgesprochenen Befürchtungen und Drohungen, worauf Doumergue erwiderte, er werde alles aufbieten, um Caillaux zu beruhigen und eine unüberlegte Handlung zu verhindern. Aber bereits als Doumergue das Elisee verließ, begab sich Frau Caillaux in die Redaktion des „Figaro“, wo bald darauf der tödliche Schuß gegen Calmette fiel. Im übrigen erklärte Poincaré noch, daß er die von Caillaux vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen in vollem Umfange bestätigen könne.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zur erleichterten Prüfung für Einjährig-Freiwillige sind jetzt auch die Weisenbauschüler zugelassen worden. Und zwar wurden durch Ministerialverfügung die Weisenbauschulen in Siegen (Westfalen), Schleusingen (Provinz Sachsen), Königsberg i. Pr., Sudenburg (Provinz Hannover) und Bromberg im S. des S. 89, da Behrordnung (sogenannter Künstlerparagraf) den staatlich unterstützten Fachschulen gleichgestellt.

+ Für eine Änderung des Weingesezes hat sich nach langen und eingehenden Beratungen die Hauptversammlung des Weinbauvereins der Provinz Rheinhessen und der Bergstraße ausgesprochen. Besonders wird eine Änderung des § 3 des genannten Gesetzes gewünscht. Die Abgeordneten des Vereins im deutschen Weinbauverband sollen für die Erhöhung der Alkoholgrenze bei geringeren Weinjahren stimmen. Sollte dieser Antrag im Verbandsrat nicht angenommen werden, so sollen die Delegierten für die Erhöhung des Zuckergehalts bei geringeren Weinjahren von 20 auf 25 Prozent stimmen. Ferner sollen sie für den Deklarationszwang deutscher Weinschnitte in- und ausländischer Weinschnitte und für die Erhöhung des Weinzollses um ein Drittel der jetzigen Höhe eintreten.

+ Über den augenblicklichen Stand der sozialdemokratischen Partei macht die Parteileitung jetzt nähere Mitteilungen. Danach hat die kürzlich veranstaltete sogenannte „Rote Woche“ der Partei 140 096 neue Mitglieder und 82 537 neue Abonnenten der Parteipresse gebracht. Nach den Angaben des Parteivorstandes für den vorjährigen Parteitag betrug am 31. März 1913 die Zahl der Abonnenten der sozialdemokratischen Parteipresse in Deutschland 1 465 212 und der eingeschriebenen Mitglieder der sozialdemokratischen Partei 982 850.

+ Der Entwurf eines Fischereigesetzes, der dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen ist, zerfällt in elf Abschnitte mit 127 Paragraphen. Diese betreffen das Fischereirecht, die Fischereigenossenschaften, die Fischereibezirke, die Einführung des von den Fischereifreien dringend gewünschten Fischereischeines nach dem Vorbild der bayerischen Fischerteile, den Schutz der Fischerei, die Fischereibehörden. Der Entwurf will für die als offene Gewässer bezeichneten Fischgewässer die Möglichkeit schaffen, zielbewusste Maßnahmen zur Verbesserung des Fischbestandes und zur vollen Ausnutzung des Gewässers zu treffen und hierdurch namentlich den östlichen Landesteilen eine Verwirklichungswiese eröffnen, die zu einer Vermehrung und Verbesserung der für die Bevölkerung immer unentbehrlicher werdenden Fischnahrung führt.

+ Der erwartende Wechsel im Kölner Polizeipräsidenten ist nunmehr erfolgt. Dem bisherigen Polizeipräsidenten von Boegmann wurde unter Verleihung des Kronenordens zweiter Klasse der erbetene Abschied aus dem Staatsdienste erteilt. Zu seinem Nachfolger wurde der Landesdirektor der Fürstentümer Waldeck und Pyrmont von Glanapp ernannt. Herr von Glanapp ist bereits mit einer Kommission aus dem Ministerium des Innern in Köln eingetroffen, deren Aufgabe es ist, die Umgestaltung der dortigen Polizei nach dem Muster der Berliner Polizei durchzuführen. Der Wechsel ist als eine Folge der bekannten Unregelmäßigkeiten in der Kölner Polizeiverwaltung anzusehen.

Rußland.

+ Von einem angeblichen deutschfeindlichen Schritt der russischen Regierung berichtet ein manchmal gut unterrichtetes Petersburger Blatt. Danach soll nämlich als Folge der deutsch-russischen Freundschaft beabsichtigt werden, alle Bestellungen der Ministerien für Begebenheiten, des Krieges und der Marine nunmehr England, Frankreich und Belgien zu übertragen. Die Bestellungen, die bereits an Deutschland vergeben waren, sollten rückgängig gemacht und ebenfalls den genannten Staaten überwiesen werden. Die Nachricht ist natürlich, wie eine Reihe ähnlicher unfreundlicher Meinungen der letzten Zeit, mit allem Vorbehalt aufzunehmen.

Mexiko.

+ In die Wirren und Kämpfe im Innern ist noch immer kein Licht gekommen. Die Regierung Huertas bestreitet nach wie vor, daß die Rebellen bei Torreón gefestigt und die Stadt genommen hätten. Eine entsprechende Mitteilung hat sie auch durch ihre Gesandtschaften den Ausländern zugehen lassen. Es heißt darin, daß Torreón vollständig im Besitz der Bundesarmee sei. Das zu den Aufständischen übergegangene Kanonenboot „Tampico“ ist angeblich in Tuxtepec von den Regierungsschiffen

„Wenn wenigstens keine Hauskinder wären...“ Aber gleich vier Stück. Das ist wirklich ne Gelegenheit, den armen Affensoren Diäten zu geben.“

Fris machte ein ganz grimmiges Gesicht. Hans lachte und auch Gustchen, nur Frau Emma nicht. Sie sah nur mit prüfendem Blick in das blaue Gesicht des jungen Mannes.

Sie gingen dann, und Gustchen stand am Fenster des dunklen Büreauimmers und sah ihnen nach, wie sie in der matten hellen verstaubten Allee, welche vor dem Hause begann und geradeausrechte, rüstig fortschritten und sich ins Dunkel verloren. Eine Welle stand sie noch, ein leichtes Bebegefühl wollte in ihr aufsteigen. Aber sie zwang alles wieder nieder, und das, was erkannte, wenn auch unausgesprochen zwischen ihr und Hans lebte, erfüllte sie wieder mit ruhiger Glückseligkeit. Mit stillem Leuchten in den Augen trat sie ins Wohnzimmer zurück und setzte sich an das Klavier, das ihr Riese Altmann ohne Wissen des Großvaters geschenkt hatte.

Fortsetzung folgt.

„Morelos“ und „Guerrero“ kampfunfähig gemacht worden und gesunken.

Chile.

+ Das Prinzenpaar Heinrich von Preußen hat Chile wieder verlassen, um nach Buenos Aires zurückzukehren, von wo die Heimreise auf dem Dampfer „Kap Trafalgar“ angetreten wird. Vorher nahm der Prinz, dem in Chile ein überaus begeisterter Empfang bereitet wurde, in Santiago eine Parade über das chilenische Militär ab. Anschließend daran besichtigte der Prinz das chilenische und das deutsche Geschwader.

Hor- und Personalsnachrichten.

+ Der Kaiser von Österreich hat sich eine leichte Erkältung zugezogen und muß auf Rat seiner Ärzte das Zimmer hüten.

+ Die Kaiserin-Witwe von Japan ist an einem schweren Nierenleiden bedenklich erkrankt, so daß man mit ihrem Ableben rechnen muß.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 7. April.

+ (Theater.) Das Adelburg'sche Lustspiel „Großstadtluft“ wird heute Abend gegeben. Ein herzerquickendes Stück voll sprühenden Witzes. Herr Paul Menzinger hat seinen Benefizabend; möge der Theatersaal so voll besetzt sein, daß sowohl die Direktion als auch der Herr Benefiziant nicht zu klagen braucht. Die nächste Vorstellung findet am 1. Osterfeiertage statt.

+ (Die Geschäftsergebnisse der Nassauischen Landesbank, Sparkasse und Lebensversicherungsanstalt im Distrikte im Jahre 1913.) Im Kreise bestehen zur Zeit 22 Klassen der Nassauischen Landesbank und zwar die Landesbankstellen in Dillenburg und Herborn und die Sammelstellen in Beilstein, Breitscheid, Dillbrecht, Driedorf, Eibelshausen, Eifemroth, Frohnhausen, Haiger, Herbornseelbach, Hirzenhain, Langenbach, Langenbach, Rendsdorf, Oderscheid, Oertrichbach, Offenbach, Sinn, Straßbergbach, Waldbach und Wissenbach. Die Geschäfte der Landesbank und Sparkasse haben im Jahre 1913 eine floride Fortentwicklung genommen. Im Distrikte wurden 1769 Sparkassenbücher neu ausgegeben und 2,560,000 Mk. Spareinlagen eingezahlt. Der Bestand an Spareinlagen der Nassauischen Sparkasse im Distrikte belief sich Ende 1913 auf 10,208,000 Mk. und verteilte sich auf 17,022 Sparkassenbücher. An Schuldverschreibungen wurden 1,466,200 Mk. abgesetzt. An Hypotheken 297 Posten mit 1,370,000 Mk. neu bewilligt. Zur Zeit verfügen die Nassauische Landesbank und Sparkasse im Distrikte über 3904 Posten Hypotheken mit zusammen 11,558,000 Mk. Kapital, außerdem über 255 Darlehen an Gemeinden mit zusammen 2,822,000 Mk. Die Darlehen gegen Bürgschaft belaufen sich auf 333 Posten mit zusammen 407,000 Mk. Der Umsatz im Kontokorrentverkehr betrug — ebenfalls nur für den Distrikte — 12,584,000 Mk. Die mit der Landesbank und Sparkasse verbundene Nassauische Lebensversicherungsanstalt befindet sich erst im Anfang ihres Bestehens. Sie hat sich aber auch in unserem Kreise schnell eingebürgert. Bereits im ersten Vierteljahr ihres Bestehens ist der Zugang an Versicherungsanträgen aus unserem Kreise ein außerordentlich starker gewesen.

+ Mit der Einführung von Schulsparkassen hat die Nassauische Landesbank in der letzten Hälfte des Jahres 1912 begonnen und waren am Ende dieses Jahres in 69 Orten Schulsparkassen eingerichtet. Am 31. Dezember 1913 dagegen solche in 102 Orten. Die Zahl der Klassen betrug 272 mit 13,550 Schülern. Von diesen beteiligten sich Ende 1913 bereits 9250 am Sparen und hatten 128,000 Mark eingezahlt. So legten u. a. in Bischoffen von 115 Schülern 112 ihre Spargroßen in der Schulsparkasse an, in Dillbrecht von 53 = 48, in Dillenburg von 222 = 106, in Endbach von 166 = 164, in Hörbach von 121 = 118, in Niederweidbach von 72 = 72, in Sinn von 293 = 287, dagegen in Niedertiefenbach von 87 nur 16, in Hachenburg von 110 nur 28. Die größten Guthaben besitzen die Schulsparkassen in Madesheim mit 7235,99 Mk., es folgen Langenschwalbach mit 5663,75 Mark, Sinn mit 5229,69 Mk., das kleinste hat die Schulsparkasse Fischbach bei Langenschwalbach mit 1,60 Mark. Die Schüler erhalten ihre Spareinlagen mit 3 Prozent verzinst. In Herborn ist seither noch keine Schulsparkasse eingerichtet; die Herren Lehrer lehnten seither stets ab, aus welchem Grunde ist uns nicht bekannt.

+ (Dill-Kriegerbund.) Die diesjährige Frühjahrs-Abgeordneten-Versammlung findet Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 2½ Uhr in Straßbergbach in der Turnhalle statt. Am Versammlungstage fährt der jetzt 1.52 Uhr nachmittags ab Dillenburg abgehende Schülerzug. Es wird gebeten, diesen Zug zur Hinfahrt nach Straßbergbach nach Möglichkeit zu benutzen. Ein Extrazug fährt 6 Uhr abends von Straßbergbach zurück und trifft 6.34 Uhr in Dillenburg ein.

+ Im Jahre 1913 hat sich der Blitzschaden im Regierungsbezirk Wiesbaden ungünstiger gestaltet als im Jahre 1912. Denn während das Jahr 1912 nur zwei zündende Blitzschläge mit 183,39 Mk. Schaden aufwies und 63 nicht zündende Blitzschläge mit 9079,42 Mk. Schaden aufwies, stellten sich diese Zahlen für 1913 auf 18 zündende Blitzschläge mit 49,247,06 Mk. Schaden und 125 nicht zündende Blitzschläge mit 11,354,75 Mk. Schaden.

+ (Schnitzzeit für die Wildlage.) Zwecks vermehrten Schutzes der immer seltener werdenden heimischen Nautiere hat die königl. Regierung in Wiesbaden in den großen zusammenhängenden Waldgebieten des Staatswaldes und des Zentralstudienfonds für die Wildlage eine unbedingte Schonung bis zum 1. April 1916 angeordnet.

Dillenburg.

Eine wertvolle Stiftung übernahm Herr Kommerzienrat Georg Landfried im Gedenken seiner Brüder Karl und Hermann dem Museum des Wilhelmsturnes in einem großen Porträtgemälde des verstorbenen Herzogs Adolf von Nassau in schwerer Goldrahmung. Das Gemälde war seiner Zeit persönliches Geschenk des Herzogs an seinen Neffen Wilhelm v. Heemsterd und geht nunmehr durch Stiftung der vorgenannten Neffen Heemsterd über in die Sammlungen des Wilhelmsturnes, zu dessen Errichtung als Denkmal für Wilhelm von Oranien, den Befreier der Niederlande, Herzog Adolf im Januar 1806 die Genehmigung erteilt hatte.

+ Altkirchen (Westerm.), 6. April. Der Kreisrat des Kreises Altkirchen hält die Fortführung der Bahn Bezdorf-Daaden über diese Station hinaus bis nach Behl-Righausen für dringend geboten und faßt eine diesbezügliche Resolution.

+ Frankfurt, 6. April. Mit Unterstützung des Generalkommandos des 18. Armee-Korps veranstalteten gestern der Frankfurter Automobilklub und der Frankfurter Verein für Luftfahrt eine kriegsmäßige Verfolgung von 8 Luftballonen durch 26 Automobile und 8 Militärflugzeuge der Fliegerstation Darmstadt. Für die Durchführung der Veranstaltung hatte die Oberleitung folgende Kriegslage bekannt gegeben: In einem Kriege zwischen einem blauen Weststaat und einem roten Oststaat ist die Hauptstadt des Weststaates Frankfurt a. M. beschlammig besetzt und von einer roten Armee eingeschlossen. Frankfurts Verteidigungslinie läuft vom Strand von Offenbach über Bergen, Vilbel, die Ribba abwärts nach Kestlerbach, durch das Offenbacher Waldungen über Heusenstamm zurück nach Offenbach. Rot hat Frankfurts Abschließung durchgeführt, auch in der Nachrichtenübermittlung durch Draht, Telephon und Funkpruch, und zwar rückwärts bis zur Linie Alzenau, Altenstadt, Friedberg, Uffingen, Niederrhausen, Kassel, Groß-Gerau, Darmstadt, Dieburg und Babenhäuser. Den Ballonen war die Aufgabe gestellt, von Frankfurt über diesen Weg hinweg Nachrichten zu befördern und auf einer von Feinde unbesetzten Position telegraphisch aufzugeben. Die feindlichen Automobile sollten die Telegrammstationen verhindern; während die Flugzeuge die Aufgabe hatten, die Ballone zu zerstören, ein Auftrag, der als erfüllt anzusehen war, wenn es dem Flieger gelang, die oben auf dem Ballon besetzten Personen richtig zu erkennen. — Von 11 Uhr vormittags an stiegen die Ballone von der Osthafen-Gasfabrik in kurzen Zwischenständen auf; sie schlugen bei frischem Süd-Südwestwinde sofort die Richtung nach Osten ein. Der Automobilpark nahm von Hochstadt aus die Verfolgung der Ballone auf. Noch während sich die zuletzt aufgestellten Ballone in Scheweite befanden, erschienen mehrere Flieger und nahmen die Verfolgung derselben auf, ein Schauspiel, das durch seine Artigkeit in außerordentlicher Weise festsetzte. Die Ballonverfolgung, die sich teilweise bis nach Auden und auf die Höhen des Vogelsberges ausdehnte, verlief ohne jeden Unfall, abgesehen von den Notlandungen zweier Flieger. Sie darf in erster Linie nach dem einstimmigen Urteil als eine Glanzleistung der Militäraviatik angesehen werden, die im Ernstfalle zur völligen Vernichtung aller Ballons durch die Flieger geeignet hätte. Von den Fliegern siegte als 1. Hauptmann Hüfer, der in 1 Std. 45 Min. 7 Ballons überholte und ihre Nummern feststellte, 2. Leutnant Zahn in 2 Std. 59 Min. 7 Ballons, 3. Leutnant v. Gersdorff in 1 Std. 16 Min. 6 Ballons, 4. Hauptmann v. Brederslow in 1 Std. 24 Min. 4 Ballons, 5. Leutnant Führer des Ballons „Mainz-Wiesbaden“, Hauptmann Stuhlmann, erhielt einen besonderen Preis, weil er ihm allein gelang, unerkannt zu entkommen. Wegen die verfolgenden Autos siegten 5 Ballons.

— Bis Ende September verkehren zwischen Frankfurt und Hamburg-Altona Wärmeschiffen, die wärmeempfindliche Güter und zwar ab Montag, Donnerstag und Sonntag, sowie ab München: Dienstag, Donnerstag und Freitag.

+ f. Wiesbaden. (Bericht des Landes-Ausschusses — Fortsetzung.) In der dem Landarmenverband obliegenden Unterbringung der hilfsbedürftigen Geisteskranken, Idioten, Epileptischen, Taubstummen und Blinden in Anstalten, dauert der Zugang an hilfsbedürftigen noch immer an, wodurch sich die Ausgaben des Landarmenverbandes vermehren, zumal auch erhöhte Pflegekosten infolge der Teuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse nötig sind. Ebenso hält es sich bei der Fürsorgeerziehung. Von der auf 3000 angewachsenen Zahl der Fürsorgeerzöglinge in Frankfurt a. M. über die Hälfte. Bei dieser Zahl haben sich das Landesaufnahmehaus durch das sowie das Landes-Erziehungsheim Herborn bewährt. Für die beschlossene Fürsorge-Erziehungsanstalt zu Uffingen ist inzwischen erworben worden, des notwendigen Geländes käuflich erworben worden und wird dem Kommunalparlament unter Vorlegung der Baupläne eine besondere Vorlage hierüber zugehen. Eine lebhafteste Zunahme der Konsolidationen zeigt in letzter Zeit bei dem landwirtschaftlichen Meliorationenwesen im Bezirk. Zu allen diesen Meliorationen werden, soweit möglich, Beihilfen aus dem Beständen und Meliorationsfonds sowie unverzinsliche Darlehen oder gering verzinsliche aus dem Meliorationsfonds und der ständischen Hilfskasse gewährt. Die Melioration erstrebt bessere Ausnutzung und Melioration der großen und zahlreichen Gemeinbevielweiden in dem Wiesbadener Waldes hat in den letzten Jahren nicht in dem gewünschten Maße gefördert werden können. Der Grund hierfür wird im wesentlichen darin zu finden sein, daß die beteiligten Landwirte bis jetzt zu einer Verringerung des auf dem Wiesbadener Waldes seit langer Zeit bei Tag Weidenganges, namentlich zu einer Verringerung bei Tag

und Nacht, zur Trennung des Jungviehs, zur Ein-
richtung abgetrennter Weideplätze usw. sich nicht haben
entschieden können. Infolgedessen ist es auch nicht
möglich, das Weidegeld angemessen zu erhöhen und
aus ihm die Mittel zur dauernden ordnungsmäßigen
Fütterung und Unterhaltung der Weiden zu gewinnen.
Für den Bau neuer Wasserleitungen, insbesondere Hoch-
druckwasserleitungen, zeigt sich immer noch eine leb-
hafte Bewegung. Nur noch 155 Gemeinden sind im
Bezirk ohne solche. Die Zunahme der zu beschulenden
taubstummen Kinder hat angehalten und sind Er-
weiterungen der Anstalt Camberg notwendig. Für die
Aufnahme der zu beschulenden blinden Kinder, deren
Zunahme eine weit geringere ist, werden die
Blindenanstalten zu Wiesbaden und Frankfurt a. M.
voraussichtlich auch fernerhin ausreichen. Die vom
Bezirksverband zu unterhaltende Gesamtlänge der Be-
zirksstraßen stellte sich auf rund 1131 Kilometer, die
der Signalwege auf rund 299,9 Kilometer. Das Klein-
kloster hat sich auch im abgelaufenen Jahre trotz des
immer mehr zunehmenden Automobilverkehrs gegen
die Staubplage vor allem bewährt. Es wurden des-
halb im abgelaufenen Jahre wieder mehrere Kilometer
Bezirksstraßen mit Kleinpflaster befestigt. Von den
auf diese Art gedeckten 63,710 Kilometer Bezirksstraßen
entfallen auf Dillenburg 16,600 Kilometer. Zu den
im vorigen Jahre mit Teermafadam befestigten
1424 Meter langen Straßenstrecken sind im Berichts-
jahre 1424 Meter hinzugekommen und zwar: 500 Meter
zwischen Burg und Herborn, 424 Meter zwischen
Lauterbach und Ems und 500 Meter auf derselben
Strecke, jedoch mit Pflasterungszusatz.

* Greifenstein, 7. April. Ueber das gestrige
Feuer sind, was die Größe desselben anbelangt, aller-
hand falsche Angaben verbreitet worden. Die „Siege-
Zeitung“ schreibt sogar von 12 abgebrannten Häusern
und daß bei dem herrschenden Orkan Gefahr für den
ganzen Ort bestehe. So schlimm war es nicht; die
bedrohten Behausungen waren schnell zur Stelle und
arbeiteten mit Ausbietung aller Kräfte und so konnte
das Feuer gewissermaßen auf seinen Herd beschränkt
werden. Außer zwei Wohnhäusern und einer Scheuer
ist nichts abgebrannt.

* Klar, 6. April. Der Sturm, der heute morgen
über unseren Ort hinwegfegte, hat auf der neuen
Steinigen Fabrik böse gehaust. Die Giebelwand und
das Dach der Giebelhalle sind eingestürzt und bilden ein
wildes Chaos. Menschenleben kamen glücklicherweise
nicht zu Schaden. (W. Anz.)

Die Tages-Chronik.

Welschhausen. Metzgermeister Hehlmann wurde
bei einem Automobilunfall getötet.

Berlin. Die preussisch-bessische Staatsbahnver-
waltung ist zur Zeit mit Versuchen beschäftigt, Holz-
wagen den deutschen Kolonien zum Bau von Eisenbahn-
anlagen zu benutzen. Bis jetzt sind recht gute Erfolge
erzielt worden. Das Holz beider Baumarten soll es mit
deutschem Eichen- und Eschenholz aufnehmen können.

Mannheim, 7. April. Zwischen Mannheim und
Weingartenheim in der Rheinpfalz hat sich zwischen
drei Radfahrern und einem mit einem Jagdgewehr be-
waffneten Mann ein blutiger Vorfall abgespielt. Die
Radfahrer vermuteten in ihm einen Wildddieb und
stellten ihn zur Rede. Darauf nahm der Mann sein
Gewehr und schloß einen der Fahrer nieder. Die beiden
anderen schlugen ihn darauf derart, daß er in schwer
verletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden
musste.

Storheim, 7. April. Unter Hinterlassung einer
Schuldenlast von über 100,000 Mark ist der Ketten-
besitzer Karl Wilhelm Müller gestorben. Der
Herborner Bankverein allein soll um 50,000 Mark
schädlich sein.

London, 7. April. Auf dem Bahnhof Kierby
Stephenson auf der North Eastern Line wurden gestern
Nachmittag alle Züge während einer halben Stunde
festgehalten, da die Signale ohne sichtbaren Grund
auf Halt standen. Als man die Strecke abging, sah
man in einem Weichstellerhäuschen, von dem aus die
Signale gegeben worden waren, den Weichsteller tot
auf der Erde liegen. Er hatte, als er den Tod nahen
fühlte, noch die Kraft, alle Signale auf Halt zu stellen,
um ein Zugunglück zu verhindern.

Luftfahrt.

Maricille, 6. April. Als der Flieger Hirth auf
seinem Fluge nach Monaco heute früh bei Tamaris
landen wollte, schlug der Apparat um. Hirth wie
sein Fluggenosse Schlüter hat bei dem Unfall einige
nur sehr leichte Verletzungen erlitten, doch ist es zweifel-
haft, ob sie noch heute ihren Flug fortsetzen können.
Der erste Platz in dem Wettfliegen scheint demnach dem
französischen Flieger Brindejone de Moulinats
gesichert.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend
des 7. April bis zum nächsten Abend: Meist wolfiges
und trübes Wetter mit Niederschlägen bei zeitweise
aufräuchenden, südwestlichen bis westlichen Winden.
Die Temperatur dürfte sich nicht wesentlich ändern.

Letzte Nachrichten.

Hann, 7. April. Im Amtsblatt der Regierung
für Schleswig-Holstein hat jetzt der Bezirksauschuss
der Provinz die Anordnung erlassen, daß jeder Be-
sitzer von Grund und Boden auf seinem Eigentum
Handlungen geschehen lassen müsse, die erstens für den
Bau eines Kanals zwischen der Ederförder Bucht
und dem Kaiser Wilhelm-Kanal, zweitens für die Er-
richtung einer Hafenanlage in Ederförder Bucht
für den Bau eines Kanals von der Breite der Schlei
nach dem Windecker Moor (Ausläufer der Ederförder
Bucht) erforderlich sind. Daraus geht hervor, daß der
zuständige Minister des Innern das häufig erörterte
Projekt eines zweiten Ausfalltors des Kaiser Wilhelm-
Kanals nach der Ostsee ernstlich ins Auge gefaßt hat
und bereits die Auffstellung von Plänen vorbereitet.

Tirazzo, 7. April. Soeben ist ein offizielles Tele-
gramm eingegangen, daß die albanische Gendarmerie
bei Korika 300 Mann griechischer Truppen geschlagen
hat. — König Wilhelm von Albanien übertrug den

Oberbefehl über die Armee zwecks Niederwerfung des
Epitrotenaufstandes dem General Deweer.

London, 7. April. Diejenigen Blättermeldungen zu-
folge sollen an zwei Punkten der Nordküste von Irland
24 Mitraillen gelandet worden sein, die ins Haupt-
quartier der Militärleute gebracht wurden.

London, 7. April. Gestern wurde in der zweiten
Sitzung die Home Rule Bill im Unterhause
mit 356 gegen 276 Stimmen angenommen.

Washington, 7. April. Der Marine-Sekretär der
Vereinigten Staaten von Nordamerika hat alkohol-
haltige Getränke auf den Kriegsschiffen,
auf den Marineverken und in den Marinestationen
verboten. Diese Verfügung erregt schwer verhaltenen
Unmut unter den Marineoffizieren, die fürchten,
namentlich bei gesellschaftlichen Affären in ausländi-
schen Häfen eine lächerliche Rolle zu spielen.

Petersburg, 7. April. Der Ingenieur Sikorski
hat gestern mit seinem Zweifelder einen neuen Rekord
aufgestellt. Er flog mit 12 Passagieren der Duma
einander, darunter verschiedenen Mitgliedern der Duma,
und erreichte auf einem der Flüge eine Höhe von
1560 Metern.

Reklameteil.

Saatkartoffeln. Wohl die frühesten aller bis heute existierenden
Frühkartoffeln ist „Edelgold Juni“. Diese frühzeitig schon mehlig
werdende gelbfleischige Kartoffel ist im Geschmack ganz hervorragend
und kann nicht warm genug empfohlen werden. Die bekannte
Samenzüchterei **Gebrüder Klegler** in **Erfurt** bietet in dem der
heutigen Nummer beiliegenden Prospekt echtes Saatgut an. Diese
Art ist rühmlichst bekannt wegen ihres Bestehens, nur hervorragend
rein gezüchtete Saaten in den Handel zu bringen. Durch ihre vor-
züglichen Saatkartoffeln haben sich Gebrüder Klegler einen Weltruf
erworben.



Müllers Palmitin
Seifenpulver
Ist unschädlich. Blütenweiße Wäsche. Wenig Arbeit.

Anzeigen.

Ortsausschuß für Jugendpflege.
Das Jugendheim ist von heute ab geschlossen.
Herborn, den 7. April 1914.

Der Vorstand.

Die letzten Tage vor dem Osterfeste
Von heute an bis Ostern gewähren wir auf
**jämliche Sonntagshosen, sowie Herren-Anzüge,
Jünglings-Anzüge, Knaben-Anzüge**
20 Prozent Rabatt.
Marengo-Saccoß und -Westen mit gestreifter Hose,
sowie herrlich schöne blau uni und blau gestreifte Anzüge
in allen Größen neu eingetroffen.
Mützen, Krawatten, Binder, Wäsche in größter Wahl.
Ernst Becker & Co., Herborn.

Carl Schäfer,
meh. Schreiner und Möbellager
Herborn, Hauptstraße.
Komplette Einrichtungen
in einfacher bis feinsten Ausführung.
Einzelmöbel.
Reelle Bedienung.

Frische Landeier,
per Stück 7½ Pfg., 20 Stück
Mk. 1.40, sowie Eierfarben
empfiehlt Fr. Bähr, Herborn.

Freundliche
Mansardenwohnung
und Wohnung im Hinter-
gebäude per 1. Mai zu verm.
G. Altbürger, Dillstr. 23.

1914

Frühjahrs-Neuheiten

1914

Kostüme, moderne Blumenform, schwarz und marine Kammgarn Mk. 10.— bis 45.—

Kostüme, schwarz und marine Côtelé und Kammgarn, sowie engl. Artikel Mk. 20.— bis 50.—

Kostüme, als besondere Gelegenheit, deutsche und englische Stoffe Mk. 30.— bis 70.—

Kostüm-Röcke in allen Stoffarten von Mk. 2.50 an

Damen-Paletots in schwarz Tuch und Kammgarn, glatt und garniert, in allen Größen und Preislagen

Damen-Gammitin-Mäntel, neueste Formen, in allen Qualitäten und Preislagen.

Chice fertige Blusen, weiss und farbig, enorme Auswahl.

Damen-Unterröcke, Damen-Wäsche, Damen-Schirme, Damen-Schürzen in grosser Auswahl und allen Preisen.

Telef. Nr. 29. Leop. Hecht, Herborn Hauptstr. 80.

